

Zahlen kirchlichen Lebens – Fakten, Folgen und Ideen

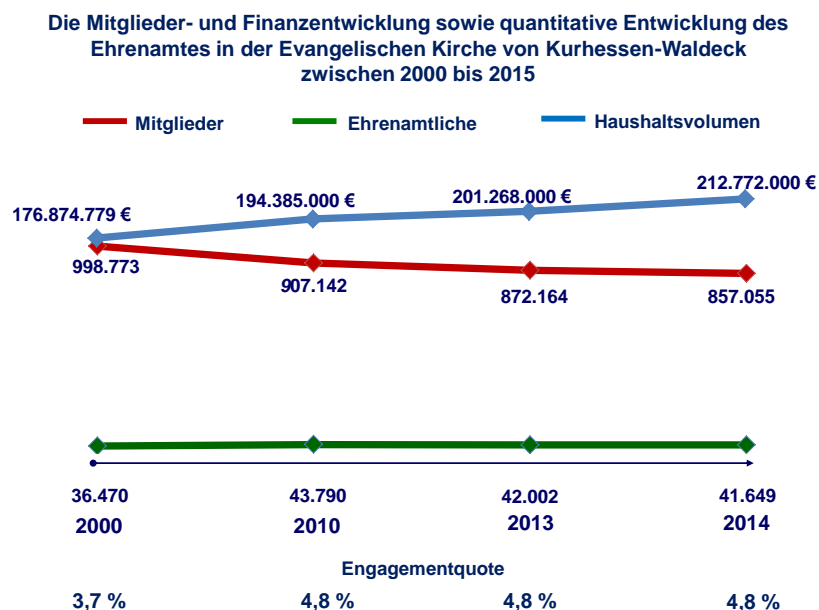
Seit der Frühjahrssynode liegen für alle in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck Verantwortung tragenden Ehren- und Hauptamtlichen die zentralen Daten zum kirchlichen Leben vor. Die Erhebung dieser Statistik ist ein arbeits- und zeitaufwändiges Geschehen. Diese Mühe sollte honoriert werden, denn das Ergebnis ist eine Bilanzierung der Arbeit von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Landeskirche und damit eine wichtige Grundlage für deren weitere Arbeit.

Statistik und Alltag

Für den Umgang mit Statistiken ist ein Satz der Moralphilosophin Judith N. Shklar ein hilfreicher Fingerzeig: „Wir benötigen Statistiken und Voraussagen, um [...] Entscheidungen zu treffen, aber wir weigern uns, den disziplinierenden Geist ihrer Regeln zu akzeptieren.“ Das ist kein Aufruf für eine Herrschaft der Zahlen, sondern erinnert an alltägliches Handeln: Unsere Einkäufe an frischen Lebensmitteln richten wie an unserem üblichen Verbrauch aus; es soll reichen und nicht zu viel sein, weil sie ansonsten zu verderben drohen. Am Geldautomaten überschlagen wir, wieviel Bargeld wir benötigen. Wir schauen auf die Tankanzeige unseres Autos und kalkulieren, ob der Kraftstoff für die vor uns liegende Strecke noch ausreicht ... Wer bei allen diesen Dingen dem disziplinierenden Geist der „statistischen Regeln“ nicht folgt, handelt töricht oder sogar verantwortungslos.

Drei zentrale Entwicklungen

Für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck sind der landeskirchlichen Statistik drei für das kirchliche Leben bedeutsame Entwicklungen zu entnehmen: Die Einnahmen steigen, die Mitglieder werden weniger, die Zahl der Ehrenamtlichen geht zurück.



Steigende Einnahmen bringen keine Entlastung

So beeindruckend die Zunahme des Haushaltsvolumens zunächst erscheint, der Zuwachs bei den Einnahmen wird von der Steigerung der Kosten deutlich übertroffen. Die derzeitigen finanziellen Herausforderungen bleiben unverändert bestehen und werden sich mit der in weniger als zehn Jahren beginnenden Verrentung der geburtenstarken Jahrgänge sogar verschärfen. Und auch die beiden anderen in der Grafik dargestellten Entwicklungen geben leider keinen Anlass zur Sorglosigkeit.

Wegzug, Austritt, Tod

Der Abnahme der Gemeindegliederzahlen liegen drei Faktoren zugrunde: Wegzug, Austritt und Tod. Der erste Faktor wird als nicht kirchenspezifisches Phänomen in der landeskirchlichen Statistik nicht aufgeführt, wird hier aber im Folgenden kurz mitdiskutiert, weil er unmittelbaren Einfluss auf die kirchliche Arbeit hat und er (in Grenzen) durch kirchliche Arbeit beeinflusst werden kann.

1 Taufe und 2,2 Bestattungen

Die Gegenüberstellung von 6.115 Kindertaufen und 11.499 Bestattungen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gibt noch nicht den vollen durch Tod verursachten Gemeindegliederverlust wieder, weil in der landeskirchlichen Statistik nicht die Bestattungen der Gemeindeglieder enthalten sind, die nicht kirchlich bestattet werden. Legt man den EKD-Wert von 18 Prozent für nichtkirchliche Bestattungen von Kirchenmitgliedern zugrunde, dann liegt das Verhältnis bei 6.115 Taufen zu 13.224 Bestattungen. Angesichts der Altersstruktur der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck werden die Taufen weiter ab- und der Gemeindegliederverlust durch Tod zunehmen. Der Tod ist ein nicht zu beeinflussender Faktor, der einen massiven Einfluss auf das Leben sowie die Arbeit in den Kirchengemeinden hat – und deshalb hinsichtlich seiner Effekte zu bedenken ist. So z.B. welche Wirkungen eine steigende Zahl von Beerdigungen sowohl für den Dienst der Pfarrerrinnen und Pfarrer, aber auch für das lokale Gemeinwesen bedeutet, pointiert formuliert: Wie viel Trauer ist zu ertragen, wenn die Feste der Taufe, Konfirmation und Eheschließungen fehlen?

Umzüge sind (zu oft) Wegzüge

Für große Gebiete der Landeskirche ist der Wegzug von Bevölkerung ein Phänomen, dem sich die betroffenen Landkreise und Kommunen inzwischen offensiv entgegenstellen. Es ist im ureigenen Interesse der Kirchengemeinden, dass dieses geschieht und sie sich daran beteiligen. Attraktive Orte verlieren weniger Menschen durch Wegzug als weniger attraktive. Die Kirchengemeinden können mit ihren sozi-

alen Netzwerken, ihren Bildungsangeboten, ihren Feiern usw. mit dazu beitragen, dass ihre Stadt, ihr Dorf ein so attraktiver Lebensort ist, dass bspw. Familien oder Senioren sich trotz mancher demografisch bedingter Erschwernisse zum Bleiben und gegen einen Wegzug entscheiden.

Abschiede auf Dauer: Austritte aus der Kirche

Die Austritte von Gemeindegliedern haben sich seit 2000 um rund 55 Prozent erhöht und die Wiedereintritte sich um 30 Prozent verringert. Jeder Austritt ist ein bedrückendes Ereignis, dieses umso mehr, wenn ihm Anlässe zugrunde liegen, die nicht von der Evangelischen Kirche zu verantworten sind. Die Trauer oder auch die Verärgerung der in der Kirche Verantwortung tragenden und sich vielfach hochengagiert in Gemeinde und Gesellschaft einbringenden Ehren- und Hauptamtlichen über diese Austritte darf nicht ausblenden, dass der Austritt von Gemeindegliedern, die für die Kirche nicht mehr zurückzugewinnen sind, auch eine Folge schwacher Bindungen an Kirche und Gemeinde ist. Da in der landeskirchlichen Statistik Erwachsenentaufen, Übertritte und Wiederaufnahmen zur Kategorie "Aufnahmen" zusammengefasst sind, ist der Wiedereintritt in die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter den Ausgetretenen zudem ein eher seltenes Ereignis. Auch wenn jedes Gemeindeglied, das seinen Austritt rückgängig machen will, ein guter Grund zur Freude ist. Die geringe Zahl verweist jedoch darauf, dass aus schwachen Bindungen zumindest stabile Bindungen werden sollten, weil dem weitaus größeren Teil der Austritte aus der Kirche kein Neuanfang folgt. Hier sind Fantasie und Mut gefordert, damit unterschiedlichste Menschen unterschiedlichste Bindungen zu ihrer Kirche knüpfen können, in der Gemeinde vor Ort, auf dem Campingplatz, im Betrieb, in Akademien, in Freizeitheimen ...

Das Ehrenamt zwischen Hoffnungsträger und Sorgenkind

Aus dem oben stehenden Ausführungen folgt, dass der in der Grafik wiedergegebenen Abflachung bei der Zahl der Ehrenamtlichen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eine besondere Bedeutung zukommt. Denn egal welcher Herausforderung sich eine Kirchengemeinde, ein Kirchenkreis oder die Landeskirche stellt, sie benötigen aufgrund der zurückgehenden Finanzmittel und den daraus resultierenden Kürzungen bei den hauptamtlichen Mitarbeitenden Ehrenamtliche, welche das Gesicht, der Mund, die Ohren, die Hände und die Füße der Kirche sind. Zugespitzt kann gesagt werden: Das freiwillige Engagement ihrer Mitglieder war seit jeher für die Kirchen bedeutsam, doch morgen wird es schlicht noch unverzichtbarer sein.

Das Ehrenamt vor dem Hintergrund der landeskirchlichen Statistik

Seit fünf Jahren liegt die Engagementquote in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck bei 4,8 Prozent und liegt damit leicht über der Relation Gottesdienstbesucher / Gemeindeglieder (4,5 Prozent). Dass die Engagementquote trotz eines leichten quantitativen Rückgangs der Ehrenamtlichen nicht gefallen ist, ist dem Umstand geschuldet, dass die Zahl der Gemeindeglieder gefallen ist. Wegen des somit kleiner werdenden Basiswerts ergibt sich für das Ehrenamt ein gleichbleibender prozentualer Anteil. In Anbetracht dessen, dass die Aufgaben, die bereits in nächster Zukunft von Ehrenamtlichen übernommen werden sollen oder gar müssen (z.B. Lektoren-, Prädikanten- und Küsterdienste, Gemeinde- und Gruppenleitungen) mehr werden, ist diese Situation ein gewichtiger Anlass für ein schnelles Gegensteuern.

Auffällige Aspekte des Verhältnisses von Frauen und Männern

Um gegensteuern zu können, braucht man eine möglichst klare Sicht, denn blindes Agieren endet zumeist im Graben oder an einer Wand. Deshalb lohnt sich ein Blick in die nicht veröffentlichte Detailauswertung der landeskirchlichen Statistik zum Ehrenamt. Die Daten belegen, dass das ehrenamtliche Engagement in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck weitgehend von den Frauen geleistet wird. Das gibt Anlass zur Wertschätzung und Dankbarkeit, aber auch für Fragen. Denn wenn der Männeranteil unter dem Ehrenamtlichen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in neun Kirchenkreisen bei 31 bis 37 Prozent und in elf Kirchenkreisen sogar bei nur 30 bis 25 Prozent liegt, dann wird deutlich, dass es zwar ausgesprochen gut gelingt, Frauen für ein Ehrenamt anzusprechen, es bei den Männern aber offenkundig vielfach misslingt. Das ehrenamtliche Engagement im Kindergottesdienst ist sogar eine nahezu männerfreie Zone, der Frauenanteil beträgt hier 92 Prozent. Demgegenüber stellt sich das Geschlechterverhältnis im Prädikantendienst nahezu ausgeglichen dar. Dort beträgt der Anteil der Männer 43 Prozent. Bei den Ehrenamtlichen, welche mehrmals im Jahr einen Gottesdienst mitgestalten, fällt der Männeranteil aber bspw. wieder auf 29 Prozent. Auch in der Gemeindeleitung, im Kirchenvorstand, in ständigen Ausschüssen und Gemeindegremien liegt der Frauenanteil deutlich höher als der der Männer.

Der festzustellende quantitative Rückgang der Ehrenamtlichen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck weist eine dem oben stehenden Sachverhalt entsprechende Differenz auf. Während der vergangenen fünf Jahre ist bei den Frauen im Ehrenamt ein Rückgang von 4 Prozent zu verzeichnen, der Wert bei den Männern liegt im gleichen Zeitraum doppelt so hoch.

Die (ständige) Baustelle Ehrenamt

In einer Situation in der immer mehr Vereine, Initiativen, Kommunen usw. Ehrenamtliche suchen und umwerben, wird es für alle schlechterdings immer schwieriger, die benötigten Ehrenamtliche zu gewinnen. Und die Rahmenbedingungen werden nicht besser. So wird in den nächsten die Zahl der pflegebedürftigen Angehörigen zunehmen. Das wird insbesondere für das ehrenamtliche Engagement von Frauen eine restriktive Wirkung entfalten. Die so genannten atypischen Arbeitszeiten nehmen weiterhin zu und lassen für die davon betroffenen Arbeitnehmer immer weniger Raum für ein außerberufliches Engagement, was wiederum durch ggf. notwendiges „Pendeln“ eine Verschärfung erfährt. Ehrenamtliches Engagement braucht Räume. Dort, wo Dorfgaststätten, Bürgerhäuser, Vereinsheime und Gemeindehäuser verloren gehen, fehlen diese. Das Ehrenamt ist des Weiteren auf hauptamtliche Unterstützung angewiesen. Wo Mitarbeitendenstellen reduziert werden, droht auch diese weniger zu werden. Alle in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen oder Landeskirche Verantwortung tragenden ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden müssen in ihrem Handeln berücksichtigen, dass das Ehrenamt in der Kirche eine Dauerbaustelle ist. Aktuell stehen den 11.199 haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitenden und den 976 Pfarrerinnen und Pfarrern 41.649 ehrenamtliche Mitarbeitende gegenüber und zur Seite. Die zur Zeit bestehende Haupt- / Ehrenamtlichenrelation von 1: 3,4 macht bereits heute die Ehrenamtlichen unersetzlich – und aufgrund der Personalentwicklung wird sich diese Relation zukünftig noch deutlicher zugunsten der Ehrenamtlichen entwickeln müssen. Die Ehrenamtlichen sind das Gesicht, der Mund, die Ohren, die Hände und die Füße der Kirche. Deshalb sind hier Investitionen an Zeit, Geld, Arbeit und Fantasie für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck bestens angelegt.

Abschließende Bemerkungen

Dass das Ehrenamt niemals ein kostenneutraler „Selbstläufer“ ist, dokumentiert die landeskirchliche Statistik, und dass dieses schon lange bekannt ist dokumentieren wiederum die im Landeskirchenamt verorteten Dienste wie bspw. die Kirchenvorstandsarbeit, die Besuchsdienstarbeit, die Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung und schließlich die Fachstelle Engagementförderung. Diese Dienste (und noch mehr!) können von den Kirchengemeinden und -kreisen, von Haupt- und Ehrenamtlichen in Anspruch genommen werden, um die in der landeskirchlichen Statistik und im kirchengemeindlichen Alltag erkannten Herausforderungen aufzugreifen.

„Nicht alles, was man zählen kann, zählt auch, und nicht alles, was zählt, kann man zählen.“ Dieses Bonmot wird Albert Einstein zugeschrieben, und seine Aussage ist,

für die Kirche allzumal, kaum zu bezweifeln. Doch sollte es nicht leichtfertig und blindlings auf Statistiken bezogen werden. Es mag zwar bei manchen „schick“ sein, Statistiken prinzipiell zu misstrauen oder zu verunglimpfen, doch damit sind Probleme selten gelöst worden. Häufiger hat es aber nur denen genutzt, die ihre Untätigkeit als Unerschrockenheit vor Zahlen verkaufen wollten. Angesichts des der Kirche und der Welt durch Christus verheißenen Segens müssen wir uns weder erschrecken lassen noch untätig bleiben.